

Freizeitorientierung als Differenzierungsfaktor? Landwirte und übrige Berufstätige im Vergleich

Nahr, Heinrich; Uttitz, Pavel

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nahr, H., & Uttitz, P. (1989). Freizeitorientierung als Differenzierungsfaktor? Landwirte und übrige Berufstätige im Vergleich. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 698-700). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146128>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Diese Politik des "Wachsens oder Weichen" wird heute flankiert von politischen Massnahmen, die auf eine Entkopplung von landwirtschaftlicher Arbeit und Lohn abzielen. Landwirte sollen "entlohnt" werden, wenn sie nicht mehr produktiv arbeiten, wie es die Massnahmen der Flächenstillegung und die Produktionsaufgabenrente vorsehen. Durch diese politischen Massnahmen wird die zentrale Bedeutung der landwirtschaftlichen Arbeit, im Leben Sinn zu finden, nun nochmals in Frage gestellt. Auch die Arbeit in der Landwirtschaft wird immer mehr zu einem instrumentellen Handeln gemacht, das in sich keinen Sinngehalt mehr beinhaltet.

Kritische Sozialforscher müssen die negativen Folgen der Modernisierung der Landwirtschaft für die Landwirte und die Gesellschaft aufdecken. Sie müssen Aussagen treffen, wie sich die Lebensform in der Landwirtschaft in Zukunft entwickeln soll und welche politischen Massnahmen zu ergreifen sind, damit Landwirte einen sinnvollen Arbeitsplatz erhalten können und sozial von der Gesellschaft integriert werden. Wenn die Landwirte in ihrer Arbeit wieder für sich und die nachfolgenden Generationen einen Sinn sehen und Sinn erzeugen können, wenn ihre Arbeit nicht zu einem rein instrumentellen Handeln herabgewürdigt wird, wird es auch möglich sein, sozial und ökologisch verträglich zu produzieren.

Freizeitorientierung als Differenzierungsfaktor? Landwirte und übrige Berufstätige im Vergleich

Heinrich Nahr / Pavel Uttitz (Bonn)

Theoretische Vorbemerkung

Die Diskussion der letzten Jahre in der Agrarsoziologie hat sich auf die Frage zugespitzt, ob "lokale kulturelle Identität" der bestimmende Faktor für das Verhalten der Bauern ist, oder aber ob die Landwirtschaft (und damit auch die landwirtschaftliche Bevölkerung) als ein Teilbereich der allgemeinen wirtschaftlichen Organisation zu betrachten ist. Dieser Beitrag geht diesen Fragen nach und versucht Hinweise auf Unterschiede oder Gemeinsamkeiten in den Verhaltens- und Lebensweisen der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zu geben. Dies geschieht mit Hilfe eines Vergleichs des Freizeitverhaltens und seiner Determinanten.

Das Freizeitverhalten wurde gewählt, weil es multifunktional ist und sich darin nicht nur der "Freizeitbereich", sondern die gesamte Persönlichkeitsstruktur von Individuen widerspiegelt. Dabei wird Freizeitverhalten als ein wesentlicher Bestandteil des Lebensstils betrachtet. Ausgehend davon, dass Ungleichheiten nicht mehr allein mit Hilfe von Klassen und Schichten, sondern mit Hilfe der sozialen Lagen und Milieus zu erklären sind, lautet die Hypothese, die dieser Untersuchung zugrunde liegt, dass das Freizeitverhalten der Landwirte weitgehend dem der übrigen Bevölkerung ähnelt. Die Differenzierung ist innerhalb beider Gruppen auf andere, lebensstil- oder milieuverankerte Merkmale zurückzuführen.

Ergebnisse freizeitsoziologischer Untersuchungen zeigen, dass die Differenzierung der Freizeittätigkeiten nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb gleicher sozialer Gruppen vorhanden ist, so dass damit zum Teil auch die Unterschiede, die infrastrukturell und zeitorientiert bedingt sind, verschwinden. An ihre Stelle tritt die Differenzierung aufgrund von Persönlichkeits- und Gruppenzugehörigkeitsmerkmalen.

Empirische Ergebnisse

Für die Analyse wurden zwei Datensätze herangezogen:

1. "Lebensziele und das gesellschaftliche Bewusstsein der deutschen Bundesbürger", die im Jahre 1980 in der Bundesrepublik einschliesslich Westberlins erhoben wurde. Die Studie umfasst 1945 Personen im Alter zwischen 14 und 54 Jahren.
2. "Erwerbskombinationen in Haushalten mit Landbewirtschaftung", die im Jahre 1986 bei 991 Leitern landwirtschaftlicher Betriebe im gesamten Bundesgebiet (ohne Westberlin) durchgeführt wurde.

Um die Vergleichbarkeit der beiden Datensätze zu gewährleisten, ist der erste Datensatz auf männliche Berufstätige (796 Fälle), die nicht in der Landwirtschaft beschäftigt sind, der zweite Datensatz auf männliche Leiter landwirtschaftlicher Betriebe unter 55 Jahre (664 Fälle) reduziert worden.

Die Beschränkung auf Männer ist darin begründet, dass in den landwirtschaftlichen Betrieben mehr als neun von zehn Betriebsleitern männlichen Geschlechts sind und deshalb eine Trennung nach Geschlecht nicht möglich ist.

Die Analyse der beiden Studien zeigt, dass die Rangfolge der Freizeitverhaltensweisen sich bei den Landwirten und den übrigen Berufstätigen kaum unterscheidet. Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn die Prozentpunktdifferenzen zwischen der Häufigkeit der Aktivitäten bei den einzelnen Gruppen betrachtet werden. Diese Betrachtung wäre jedoch aufgrund der unterschiedlichen Zeitbudgets, die den jeweiligen Gruppen zur Verfügung stehen, nicht sinnvoll. Die Landwirte verfügen, subjektiven Angaben zur Folge, im Durchschnitt über weniger Freizeit als die übrigen Berufstätigen.

In einem weiteren Schritt wurden deshalb die Freizeitaktivitäten der beiden beobachteten Gruppen mittels Faktorenanalyse und multidimensionaler Skalierung auf Wirkungszusammenhänge untersucht. Der Vergleich der so gewonnenen Freizeitstile ergab ähnliche Muster bei beiden Gruppen. Um die Trennschärfe der Gruppen zu erhöhen, wurde aus der Gruppe der nichtlandwirtschaftlichen Berufstätigen die ländliche Bevölkerung herausgenommen, so dass anschliessend das Freizeitverhalten der landwirtschaftlichen und städtischen Bevölkerung verglichen werden konnte. Auch dann ähneln sich jedoch die Freizeitstile der beiden Gruppen. Sie setzen sich zwar nicht aus denselben Tätigkeiten zusammen, spiegeln jedoch in ihrer Gesamtheit sehr ähnliche Inhalte.

Um die Hypothese überprüfen zu können, sind die Determinanten der Freizeitverhaltensweisen bei beiden Gruppen miteinander verglichen worden. Die

auffälligsten Differenzierungsmerkmale zwischen beiden Gruppen bilden die Menge der zur Verfügung stehenden Freizeit (nach subjektiver Einschätzung) sowie die Zufriedenheit mit der eigenen wirtschaftlichen Lage. Die Landwirte sind jeweils in ihrer Freizeit umso aktiver, je mehr Freizeit sie haben und je zufriedener sie mit ihrer eigenen wirtschaftlichen Lage sind. Der Vergleich bestimmter sozio-ökonomischer und demographischer Determinanten zeigt hingegen, dass diese zwar innerhalb der Gruppen Trennschärfe aufweisen, die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bei den einzelnen Freizeitstilen jedoch nur gering sind.

Schlussfolgerungen

Die hier vorgelegte Analyse von Freizeitverhalten der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung deutet an, dass das Freizeitverhalten als Indikator für Differenzierung zwischen diesen beiden Gruppen keine wesentlichen Erkenntnisse bringt. Dies kann in zweierlei Hinsicht interpretiert werden: Entweder wird die Freizeitorientierung als nicht geeignet angesehen, um die Unterschiede zwischen beiden Gruppen zu untersuchen, oder die Hypothese über die Angleichung der Verhaltensweisen zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung kann ansatzweise als bestätigt gewertet werden.

Für die zweite Möglichkeit spricht, dass zum einen die Rangordnung der Aktivitäten und die Freizeitstile einander ähnlich sind, zum anderen führen die sozioökonomischen und demographischen Merkmale nicht zu einer unterschiedlichen Freizeitorientierung zwischen den beiden Gruppen. Somit wird deutlich, dass die Landwirte zwar über weniger Freizeit als die übrige Bevölkerung verfügen, die Muster ihrer Freizeittätigkeiten und die Determinanten denen der städtischen Bevölkerung jedoch ähnlich sind.

Die Analyse legt deshalb nahe, dass Differenzierungen, trotz ungleicher Zeitbudgets und Infrastruktur, nicht mehr zwischen, sondern stärker innerhalb der einzelnen Gruppen vorzufinden sind. Dies bedeutet nicht, dass es keinerlei Unterschiede zwischen Stadt und Land gibt; es wird jedoch deutlich, dass zu einer Differenzierung der Struktur von Verhaltens- und Lebensweisen die Stadt-Land-Polarität kaum einen Beitrag leistet. Die Ungleichheiten bestehen nicht zwischen der städtischen und landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern, wie in der gesamten Gesellschaft, stärker innerhalb einzelner Gruppen. Die Schlussfolgerung aus der vorgelegten Analyse ist nicht die Verneinung "lokaler kultureller Identität", sondern die Behauptung, dass "Identität", die bestimmte Verhaltensweisen prägt, milieuspezifisch ist und, zwar mit unterschiedlichen Gewicht, jedoch sowohl auf dem Lande als auch in den Städten vorzufinden ist.